

hier selbst in Künstlerkreisen bereits geschätzt wurde. 1912 endlich fand er auch in die Königliche Gemäldegalerie Aufnahme mit dem Ölbilde „Abwehr“ (jetzt leider im Vorrat), dem später zwei andere Werke folgten, darunter eines seiner bekanntesten: der entzückende „Frühling“ mit den Blumen und Blüten brechenden Knaben am Uferhang.

Nun erinnerte sich auch die Dresdner Kunstakademie ihres ehemaligen Zöglings. Sie ernannte ihn im Mai 1915 zu ihrem Mitgliede. Damit war der Weg bereitet für seine endgültige Berufung an diese Kunststätte, die im folgenden Jahre eintraf. Hofmann leistete ihr freudig Folge, da sie ihm in der Großstadt, die in künstlerischen Fragen gerade wieder führend geworden war, ein reiches Arbeitsfeld bot. Er verließ Weimars geweihten Boden und siedelte nach Dresden über, dessen gewiß, daß ihn hier Verständnis und Verehrung erwarteten. Am Rande der Stadt, auf der Schaufußstraße, fand er ein Heim für viele Jahre. Anfang Oktober 1916 — also mitten unter den Wirren des Weltkrieges — wurde der Fünfundfünfzigjährige als Nachfolger Hermann Prells Vorstand eines Meisterateliers für Malerei und Mitglied des Akademischen Rates, 1918 durch Titel und Rang eines Geheimen Hofrates ausgezeichnet. Gleich nach seiner Ankunft am neuen Wirkungsorte schloß er sich der fortschrittlichen „Künstlervereinigung Dresden“ an, bei deren erster Schau im Städtischen Ausstellungsgebäude er noch als auswärtiger Gast debütiert hatte. Von Anfang an war er neben anerkannten Dresdner Meistern wie Carl Banzer, Robert Sterl, Georg Wrba u. a. auch stimmberechtigtes Mitglied der Aufnahmejury für die Ausstellungen der Vereinigung. Auf diesen zeigte er bis heute Werke von immer reiferer Geschlossenheit und Schlichtheit. Das unendliche Meer oder ein stiller See mit feinen Steilufern und Felsblöcken, das Wiesental im bunten Schmuck der Frühlingsblumen, Hain und Hügel mit Bäumen, schwer von Früchten, bilden gewöhnlich den Schauplatz. Ihn beleben nackte oder halb-bekleidete Gestalten von edler Schönheit. Jünglinge und Männer wetteifern im Lauf oder Speerwurf, reiten feurige Rosse zur Schwemme, pflücken vom Baume die köstliche Frucht. Frauen schwingen und biegen sich im Tanz, tragen in Körben die süßen Gaben der Pomona heim oder strecken ihre weißen Leiber am Ufer nach erquickendem Bade. Alles ist hier Rhythmus, Bewegung, Musik. Die Figuren wirken niemals wie bloße Staffage; sie gehören zu dieser Landschaft, fließen mit ihr zusammen in einer bisher nur selten oder nie erreichten Harmonie. Zwar sieht man, namentlich im Stofflichen, das Vorbild Marées hindurchleuchten, aber was dieser durch allzu große Selbstkritik nicht zur Vollkommenheit ge-

reifte Seher nur vorausahnte, was ein Max Klinger gleichsam nur tastend zu verwirklichen wagte — hier ist es im Gleichklang der Linien und Farben zu köstlicher Wahrheit geworden. Neben diesen elysäischen Szenen aber stehen die reinen Landschaften, meist Pastelle, aus Deutschland, der Schweiz, Italien oder auch aus Griechenland, wohin Hofmann 1906 mit Gerhart Hauptmann pilgerte. Sie zeigen ebenfalls jenen großen, rhythmischen Schwung der Linien und Flächen. Dazu kommt noch eine Fülle von Steindrucken und Holzschnitten: vom harten Schwarzweißkompakt bis zu den gleichsam auf den Stein nur hingehauchten Strichen der Tänze oder den zarten Umrissen der elf Bilder zum Hohen Liede Salomos (1921 für Otto von Holten gezeichnet und geschnitten) — eine ganze Skala von Tonwerten ist in diesen Blättern zum Ausdruck gebracht. So umfaßt auch seine Buchgraphik weite Zeiten und Völker: von Homer („Ilias“ und „Odyssee“) und Aischylos („Der gefesselte Prometheus“) über die Bibel hin zu Goethe („Pandora“) und Gerhart Hauptmann („Das Hirtenlied“, „Die blaue Blume“). Wahrlich, ein reiches Lebenswerk liegt da vor uns, getragen von einem unauslöschlichen Idealismus, durch mancherlei innere und äußere Kämpfe aufwärtsführend zu verhöhnendem Siege!

Anfang 1917 durfte der Künstler seinen neuen Mitbürgern einmal zeigen, was er in dem vorausgehenden Vierteljahrhundert geschaffen hatte. Die Galerie Arnold veranstaltete die überhaupt erste Gesamtausstellung seiner Werke. Sie vereinigte dreieinhalbhundert Gemälde, Pastelle und graphische Arbeiten des Meisters aus den Jahren 1891 bis 1916 und fand als lebendiges Zeugnis eines unermüdblichen, ehrlichen Ringens um die Vollkommenheit weit über Dresden hinaus berechnete Anerkennung.

In schweren Zeiten politischer, kultureller und weltanschaulicher Umwälzungen hat Ludwig von Hofmann seines Amtes als akademischer Lehrer gewaltet, immer seiner Pflicht und sich selbst treu. An äußeren Ehrungen hat es ihm seitdem nicht gefehlt; selbst der Dr. h. c. wurde ihm (1928) zuteil. Er schritt an alledem gleichsam vorbei. Mit Freude und Stolz aber erfüllte ihn 1919 der Staatsauftrag, den Lesesaal der Deutschen Bücherei in Leipzig auszuschnücken. Hier bot sich ihm — wie vorher in Weimar und Jena, in einigen Privathäusern (Brunwald, Godesberg, Hamburg) und seinen Szenenbildern für Theater in Berlin und Köln — Gelegenheit, eine ganz andere persönliche Sprache zu führen und sich nach der schöpferischen Seite mehr auszugeben als in kleinen Formaten oder in Naturstudien. Er tat dies in Leipzig mit den beiden großen Wandbildern „Brunnen des Lebens“ und „Quellen der Kraft“.